

WIEKENMORD

Ostfrieslandkrimi



Susanne Ptak

Klarant

Wiekenmord

Ostfrieslandkrimi

Susanne Ptak

ISBN: 978-3-95573-122-9

1. Auflage 2014, Bremen (Germany)

© 2014 Klarant UG (haftungsbeschränkt), 28355 Bremen, www.klarant.de

Titelbild: Unter Verwendung des Bildes 96538405 von Sarun T (shutterstock).

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden.

Inhaltsverzeichnis

- [Kapitel 1](#)
- [Kapitel 2](#)
- [Kapitel 3](#)
- [Kapitel 4](#)
- [Kapitel 5](#)
- [Kapitel 6](#)
- [Kapitel 7](#)
- [Kapitel 8](#)
- [Kapitel 9](#)
- [Kapitel 10](#)
- [Kapitel 11](#)
- [Kapitel 12](#)
- [Kapitel 13](#)
- [Kapitel 14](#)
- [Kapitel 15](#)
- [Kapitel 16](#)
- [Kapitel 17](#)
- [Nico's Rezepte](#)
- [Über die Autorin](#)
- [Buchempfehlung des Verlages](#)

Kapitel 1

„Moin, du Schlafmütze.“

Britta fuhr in ihrem Liegestuhl hoch. Das Buch, in dem sie gelesen hatte, fiel mit einem klatschenden Geräusch zu Boden. Leicht verdattert sah sie Lena an, die vor ihr stand und sie angrinste.

Eigentlich hatte Britta nur ein paar Seiten lesen wollen, doch durch die schwüle Hitze des Sommertages und den schweren Duft von frisch gemähtem Gras und blühenden Rosen, war sie schläfrig geworden. Dazu das leise Summen der Bienen und Hummeln, die emsig in den Rosenblüten Honig sammelten; auch das spannende Buch hatte sie nicht mehr wach halten können. Sie rieb sich die Augen. „Wow, bin ich doch glatt weggedöst. Du willst die Spinnräder abholen, richtig?“

„Genau. Und vielleicht 'nen Kaffee? Ich denke, du kannst auch einen vertragen.“

„Gute Idee.“ Britta erhob sich von der Liege und sah sich suchend um. „Wo sind eigentlich meine Hunde? Die haben dich gar nicht angekündigt.“

„Liegen vorm Haus im Schatten und schnarchen. Die haben nur kurz die Augenlider gehoben und mich als ungefährlich und uninteressant eingestuft.“

Britta lachte. „Sind eben prima Wachhunde. Die wissen genau, wann sie bellen müssen und wann nicht.“

Die Freundinnen gingen ins Haus. In der großen gemütlichen Küche war es angenehm kühl. Lena setzte sich an den Tisch, Britta machte schnell zwei Tassen Kaffee mit der Pad-Maschine und setzte sich dazu.

„Und, schon aufgeregt?“, fragte sie.

„Ein bisschen. Aber da ihr mir alle zur Seite steht, hält sich die Aufregung in Grenzen.“

Lena Bruns und ihr Mann Johann besaßen einen Hof in Jheringsfehn. Eigentlich betrieben sie Milchwirtschaft, doch seit sie das ehemalige Altenteil des Hofes in Ferienwohnungen umgebaut hatten, erwies sich die Vermietung dieser Wohnungen als sehr einträgliches Nebengeschäft. Zusätzlich hatte Lena die Idee gehabt, Wochenendkurse für Handarbeitsgruppen anzubieten. Und an diesem Wochenende sollte die Premiere sein: Lena wollte den Teilnehmern das Spinnen am Spinnrad näher bringen. Britta war für die Vorbereitung und das Färben der Wolle zuständig und Silke würde eine Einführung in das Spinnen mit der Handspindel geben.

„Weißt du denn, was das für Leute sind?“ wollte Britta wissen.

„Persönlichen Kontakt hatte ich noch nicht, nur per Email. Sie haben sich über unsere Webseite angemeldet. Auf jeden Fall sind es vier Arbeitskolleginnen, alles leidenschaftliche Strickerinnen. Ist wohl so eine Art Betriebsausflug. Der Laden heißt 'Ute Bernhardt Design' und sie verkaufen Designer-Strickmode. Die sind übrigens aus Düsseldorf. Vielleicht kennst du ja eine davon.“

„Lena, Düsseldorf heißt nur am Ende ‚Dorf‘, es ist keins“, lachte Britta. „Andererseits gibt es ja die merkwürdigsten Zufälle. Der Name des Geschäftes ist mir jedenfalls kein Begriff.“

„Ihr kommt doch heute Abend zur Begrüßung?“

„Klar, war doch so abgesprochen. Martha hilft Silke extra in der Käserei, damit sie heute Abend frei hat.“

„Hach, ihr seid toll“, freute sich Lena über die Hilfsbereitschaft der Mitglieder ihrer Spinngruppe. „Schade nur, dass Tomke und Moni in Urlaub sind.“

„Wir bekommen das auch zu dritt hin. Und Martha kommt Samstagabend bestimmt auch noch. Wie sieht denn jetzt das geplante Programm aus?“

„Heute ist nur das gemeinsame Abendessen zum Kennenlernen. Und Silke wollte schon mal ein paar Spindeln zeigen, falls die Teilnehmerinnen nicht zu müde sind. Morgen früh dann erst einmal deine Wollvorbereitung. Nachmittags gebe ich die Einführung ins Spinnen mit dem Rad und abends Silke mit den Handspindeln. Sonntagvormittag macht Johann mit ihnen eine kleine Tour durch Leer und für den Nachmittag sollen die Damen sich aussuchen, was sie am liebsten machen möchten, dachte ich. Montagmorgen dann noch Frühstück und ich hab's überstanden.“

Britta leerte ihre Tasse. „Klingt doch gut. Dann lass uns mal die Räder verladen. Du hast bestimmt noch einiges zu tun.“

„Nur die Vorbereitungen fürs Abendessen. Alles andere ist fertig. Leider habe ich ja nicht so einen Bruder wie du. Dann müsste ich mich gar nicht ums Essen kümmern und könnte auch noch sicher sein, dass es allen schmeckt.“

Britta lachte. „Er hätte dir auch wirklich gerne geholfen. Aber er ist nun mal leider übers Wochenende mit Jens weg. Die beiden hatten das doch schon lange geplant. Außerdem hat es uns bei dir auch immer geschmeckt.“

„Immerhin hat er mir seine Sandwich-Geheimnisse anvertraut. Also wird es bestimmt schmecken.“

„Weiß Martha davon?“

„Ich hab's ihr lieber nicht gesagt. Sie kann doch nicht kommen, weil sie morgen früh zum Wochenmarkt muss. Wenn sie erfährt, dass es Nicos Sandwiches gibt, dann weint sie.“

„Oder sie wittert die Dinger und kommt heute Abend doch.“

Lena lachte und fragte dann: „Was ist denn nun mit Martha und Werner?“

Britta zuckte die Schultern. „Ich habe nicht die leiseste Ahnung. Sie schweigt wie ein Grab. Und Steffen bekommt aus Werner auch nichts heraus.“

Allen Freunden der beiden war klar, dass es mächtig zwischen ihnen knisterte. Doch abgesehen davon, dass beide ständig verlegen wurden, wenn sie sich sahen, ließen sich weder Martha noch Werner irgendetwas anmerken. Dabei würde Britta ihrer Freundin dieses Glück wirklich wünschen. Sie wusste, dass deren Singledasein nicht freiwillig gewählt war. Aber obwohl Martha über ein recht loses Mundwerk verfügte, verhielt sie sich in Gegenwart von Männern, die sie interessierten, ausgesprochen schüchtern. Ihre Unsicherheit wurde nicht zuletzt durch ihre mollige Figur verursacht, gegen die sie - leider erfolglos - ankämpfte. Dafür aß sie einfach zu gerne.

„So langsam könnten sie aber mal in die Pötte kommen. In Frage kommende Singlemänner gibt es hier ja nicht gerade an jeder Ecke“, meinte Lena.

Britta kicherte. „Ja, aber du kennst auch Marthas Ansicht über ‚Gebrauchtmänner‘. Sie denkt nun mal, dass die sowieso alle beziehungs geschädigt sind und sie diese Schäden nicht beheben möchte. Und Werner war eben schon mal verheiratet. Vielleicht liegt es daran.“

„So einen richtig geschädigten Eindruck macht Werner jetzt aber nicht. Okay, er ist nicht gerade ein Menschenfreund, aber in Marthas Nähe wird er doch sanft wie eines deiner Lämmchen.“

„Vielleicht treffen sie sich ja auch schon längst heimlich und wir bekommen irgendwann die Einladungen zur Hochzeit.“

Lachend verließen die Freundinnen das Haus und gingen über den Hof zu dem kleinen

Backsteinhaus, in dem sich Brittas Geschäft, ihre Werkstatt und das Woll-Lager befanden. Im Fenster der Eingangstüre hing ein Schild das „Wir machen Urlaub“ verkündete. Da erfahrungsgemäß nur wenige Kunden während der heißen Sommertage Wolle kaufen wollten, ließ Britta das Geschäft den ganzen Juli über geschlossen.

„Willst du alle vier Räder mitnehmen?“, erkundigte sich Britta.

„Nein, zwei reichen. Drei habe ich ja selbst. Am liebsten eins mit Doppeltritt, dann hätte ich zwei davon zur Verfügung. So kann jede ausprobieren, was ihr am meisten liegt.“

„In Ordnung.“ Britta schloss die Ladentüre auf und schnell hatten sie die Spinnräder geholt und in Lenas Auto verstaut.

Lena stieg in ihren Wagen. „Dann bis heute Abend.“

„Bis dann. Ich freu' mich.“

Lena fuhr davon und Britta überlegte, ob sie sich irgendetwas zum Mittagessen machen sollte. Ihre Mahlzeiten beschränkten sich meist auf Brote oder Tiefkühlpizza wenn ihr Bruder Nico nicht da war. Der Professor für Anglistik war ein leidenschaftlicher und ausgesprochen guter Hobbykoch. Britta wusste gar nicht mehr, wie sie überlebt hatte, bevor Nico zu ihr gezogen war. Der Nachteil daran war allerdings, dass sie voraussichtlich in absehbarer Zeit Marthas Figurprobleme teilen würde.

Sie hörte ein Auto kommen und kurze Zeit später bog ein schwarzer Passat Kombi in den Hof ein. Nun wurden auch die Hunde munter. Sie sprangen auf und liefen auf den Wagen zu, um die aussteigenden Insassen zu begrüßen. Es waren Brittas fester Freund Steffen Köster und sein Chef Werner Harms, beide Kommissare bei der Polizei Leer/Emden.

„Was macht ihr denn hier?!“ rief Britta und küsste Steffen stürmisch.

„Nehmt euch ein Zimmer“, grummelte Werner und tauchte in den Wagen, um drei Pizza-Kartons daraus hervor zu angeln.

„Blanker Neid“, lästerte Steffen und lächelte Britta an. „Wir wollten nicht, dass du verhungerst, wo Nico doch nicht da ist.“

„Sehr rücksichtsvoll von euch.“

Werner ging zu dem großen Tisch, der vor dem Haus im Schatten einer Linde stand, stellte die Kartons ab und ließ sich auf einen Stuhl fallen. Britta und Steffen holten Geschirr, Besteck und Getränke.

„Bei dem Wetter wird das Zeugs wenigstens nicht kalt“, freute sich Werner nach dem ersten Bissen der Pizza. „Und, wann geht es mit den Umbauarbeiten los?“ er sah Britta an.

„Jens und Nico wollen am Montag anfangen. Jan Thiem, der Schreiner, kommt dann auch. Tja, und bei euch hängt es davon ab, ob ihr tatsächlich Urlaub bekommt.“

Werner lachte trocken. „Dann tu dir selbst einen gefallen und finde nicht wieder an jeder Ecke Leichen oder Skelette.“

Britta zog eine Grimasse. Sie fand das gar nicht witzig. Eigentlich war sie nach ihrer Scheidung ins beschauliche Holtland gezogen, um nach ihrer gescheiterten Ehe und dem aufreibenden Leben als Galeristin, zur Ruhe und zu sich selbst zu finden. Stattdessen war sie seit dem letzten Herbst in zwei - eigentlich drei - Mordfälle verwickelt worden. Allerdings hatten die schrecklichen Ereignisse auch eine sehr schöne Wendung in ihrem Leben zur Folge gehabt. Sie hatte Steffen Köster kennengelernt und sie hatten sich ineinander verliebt. Vor kurzem hatten die beiden beschlossen zusammenzuziehen und weil das Haus groß genug war, sollte der riesige Dachboden zu einer Wohnung für Nico umgebaut werden.

Steffen wohnte noch in einer kleinen Wohnung in Leer. Doch als Sohn eines Bauern liebte er das Land, Brittas Hof und auch ihre Schafe und die beiden Hunde. So hatte er begeistert zugestimmt, als Britta ihn gebeten hatte, zu ihr zu ziehen.

„So wie du das sagst, hörte es sich an, als würde ich ständig über Mordopfer stolpern. Ich werde das Wochenende bei Lena und Johann verbringen und mich ausschließlich mit Wollverarbeitung beschäftigen. Ich vermute mal ganz stark, dass ich bis Montag ohne Leichen durchhalte“, sagte sie sarkastisch.

Die beiden Kommissare lachten, aber Britta hatte den Eindruck, dass es irgendwie ein wenig gezwungen klang.

Nachdem Steffen und Werner wieder gefahren waren, machte Britta einen Kontrollgang über ihre Weide. Tief atmete sie die Düfte des Sommertages ein. Schnell war sie von Schafen und Lämmern umringt. Die Schafkinder waren um diese Jahreszeit schon ziemlich groß und kräftig. Sie musste aufpassen, dass sie von den kraulsüchtigen Dränglern nicht umgeworfen wurde. Sie pfiff ihre beiden Australian Shepherds Sky und Cloud heran und lief dann mit ihnen am Zaun entlang. So bekamen die Hunde Bewegung und sie konnte gleichzeitig den Zaun kontrollieren. Die kleine Schafherde folgte ihnen noch eine Weile, dann wandte sie sich wieder dem Gras zu. Zaun und Schafe waren in bester Ordnung. So ging Britta zurück zum Hof. Sie wollte die Wolle für den morgigen Kurs aussuchen.

Sky und Cloud machten es sich wieder im Schatten bequem, Britta zog den Ladenschlüssel aus der Hosentasche, öffnete die Tür und betrat ihr kleines Geschäft. Hinter dem Verkaufstresen ging es in die Werkstatt, dahinter war ihr Woll-Lager. Sie nahm einen Sack Rohwolle, einen mit gewaschener und zuletzt noch zwei mit bereits kardierter Wolle. Ihre Entscheidung war auf Milchschafwolle mit sehr langen Fasern gefallen. Die war für Anfänger am einfachsten zu verspinnen. Sie packte alles in ihren Wagen und ging ins Haus, um mit Silke zu telefonieren.

„Hi, fahren wir heute Abend zusammen?“ fragte sie, sobald Silke sich meldete.

„Lass‘ uns lieber getrennt fahren, falls du länger bleiben möchtest. Weißt ja, ich muss morgen wieder früh 'raus. Ich wollte denen nur kurz ein paar Spindeln zeigen und dann bin ich wieder weg.“

Silke und ihr Mann Enno betrieben eine Schäferei und Schafskäserei. Während der Melk- und Käsesaison hieß es darum, in aller Herrgottsfrühe aufzustehen.

„Alles klar. Ich denke, dann fahre ich jetzt gleich auch schon. Lena kann sicher ein wenig Hilfe beim Sandwiches basteln gebrauchen.“

„Gute Idee. Dann bis heute Abend.“

Da es sonst nichts mehr für sie zu tun gab, zog Britta sich um, rief die Hunde ins Haus und machte sich auf den Weg nach Jheringsfehn.

Kapitel 2

„Was machst du denn schon hier?“, rief Lena erfreut, als Britta die Küche betrat. Sie wusch gerade Salat im Spülbecken. Neben ihr stand die zwölfjährige Tochter Jörne und schnitt mit langem Gesicht Tomaten in Scheiben. Ihr Bruder Jelte rührte mit deutlich mehr Begeisterung in einer Schüssel. Es duftete nach gebratenem Speck.

Sobald Jörne Britta sah, ließ sie das Messer fallen, stürmte auf sie zu und umarmte sie. „Hallo Britta, du willst doch bestimmt helfen!“

Britta grinste. „Ich weiß doch, wie sehr du Hausarbeit hasst. Du willst bestimmt lieber mit deinem Vater melken.“

„Danke, danke, danke, liebe Britta!“, rief Jörne, drückte sie noch einmal kurz und rannte dann wie der Wind aus der Küche.

„Wenn du magst, darfst du auch gehen. Britta und ich schaffen das hier schon“, sagte Lena zu ihrem Sohn. Sie trocknete ihre Hände mit einem Küchenhandtuch.

Der Dreizehnjährige lachte. „Du weißt doch, dass ich das lieber mache als melken.“

Britta sah den Jungen verschwörerisch an. „Du könntest aber auch einfach etwas machen, was dir richtig Spaß macht. Wir verraten es deiner Schwester nicht.“

Jelte sah seine Mutter an. Die lachte und nickte. „Hau schon ab.“

Und schon war auch Jelte aus der Küche verschwunden.

„Die Frage, wer von den beiden mal den Hof übernimmt, stellt sich wohl nicht“, vermutete Britta.

„Absolut nicht“, bestätigte Lena. „Jelte hat so gar nichts mit Landwirtschaft am Hut. Jörne würde lieber heute als morgen mit der Schule aufhören und gleich in den Betrieb einsteigen. Wir müssen sie ständig ermahnen, dass man heutzutage gerade für die Landwirtschaft eine fundierte Ausbildung braucht, um bestehen zu können und dass sie sich mit dem Gedanken vertraut machen soll, das auch zu studieren. Jelte dagegen ist von seinen Büchern kaum fernzuhalten.“

„Ihr habt tolle Kinder.“

Lena strahlte stolz. „Ja.“

„Okay, was soll ich machen?“ Britta warf einen Blick auf die in der Küche verteilten Zutaten.

„Hast du noch nie zusammen mit Nico Sandwiches gemacht?“

Britta verdrehte die Augen. „Du weißt doch, mir eilt nicht gerade der Ruf einer Küchenfee voraus.“

Lena reichte Britta eine Schürze und während die Freundin sich diese umband, erklärte sie ihr, was zu tun war. Nach einer Stunde hatten sie eine ansehnliche Menge Sandwiches hergestellt. Zum Schluss beseitigten sie noch die „Kampfspuren“ in der Küche und ließen sich dann auf Stühle fallen.

„Da muss noch Kaffee in der Thermoskanne sein.“

Britta stand wieder auf und holte die Kanne und zwei Tassen. „Den haben wir uns jetzt auch redlich verdient.“

Lena sah auf die Uhr, nachdem sie ihren Kaffee getrunken hatte. „Ich zieh mich schnell um. Die müsstest bald kommen.“

„Soll ich schon mal irgendwas in die Scheune bringen?“

„Ist eigentlich alles da. Wenn du magst, kannst du dir ja mal anschauen, wie es aussieht.“

Britta entledigte sich der Schürze, verließ das Haus und betrat den Hof. Nach der Kühle im Haus fühlte sich die Sonne jetzt richtig heiß an. Der Duft nach Heu, mit einem leichten Hauch von Kuhdung, hing schwer in der Luft. So roch der Sommer auf dem Land. Weiße Schäfchenwolken segelten über den strahlend blauen Himmel. In den Bäumen, die rund um das Gehöft standen, zwitscherten die Vögel um die Wette. Aus dem gegenüberliegenden Kuhstall hörte sie das Klappern der Fressgitter, hin und wieder muhte eine Kuh. Sie ließ den Blick über den gepflegten Hof und die dahinter liegenden saftig grünen Weiden schweifen. Kein Wunder, dass Lena einen solchen Erfolg mit ihrem Ferienhaus hatte. Hier konnte man wirklich einen schönen Urlaub genießen.

Sie ging hinüber, um Johann zu begrüßen. Der große, blonde Bauer stand, die Hände in den Taschen seiner grünen Latzhose, neben dem Melkstand und sah zu, wie seine Tochter geschickt Euter reinigte und Melkzeuge anlegte, als Britta den Stall betrat.

„Die macht dich arbeitslos, was?“

Johann lachte. „Moin, Britta. Ja, allerdings. Aber alle schafft sie noch nicht alleine.“

„Dazu sind es wohl auch zu viele.“

Johann kam auf sie zu. „Aber wenn Lenas „Urlaub auf dem Bauernhof“ weiter so gut läuft, dann können wir vielleicht ein wenig verkleinern. Mal sehen. Sind die Gäste schon da?“

„Nein. Lena hat mich gebeten, alles noch einmal zu begutachten.“

„Dann mach‘ das mal. Wir sehen uns später.“

„Bis später.“ Britta trat aus dem Stalltor und ging zur alten Scheune, die gleich am hinteren Teil des Wohnhauses angebaut war. Die Torflügel standen weit offen, damit es drinnen nicht stickig wurde. Für das Abendessen war ein Biertisch mit rotkarierten Tischdecken nebst den dazugehörigen Bänken aufgebaut worden. Die Tischdekoration bestand aus alten Petroleumlampen und mit Blumen und Schleifenband verzierten Strohballen. Auf der rechten Seite standen aufgereiht die Spinnräder mit alten Holzstühlen dahinter. Für die Bequemlichkeit der später darauf Sitzenden, hatte Lena alle Stühle mit dicken, rotkarierten Kissen ausgestattet. Zur weiteren Dekoration waren Strohballen verteilt worden. Alles sah urgemütlich aus. Lena hatte wirklich den Bogen raus, ländliches Flair zu schaffen.

„Und, gefällt es dir?“ Britta zuckte zusammen, als Lena plötzlich hinter ihr stand.

„Himmel, musst du dich so anschleichen? Ich war so in deine schöne Deko vertieft, ich hab‘ dich nicht kommen hören. Sieht einfach toll aus.“

„Danke. Da bin ich aber froh.“

Sie hörten ein Auto ankommen.

Lena atmete tief durch und sah Britta an. „Auf in den Kampf.“

„Wird schon schief gehen“, beruhigte Britta und sie gingen gemeinsam nach vorne, um die Gäste zu empfangen.

„Guten Tag. Kann der Wagen hier stehen bleiben?“ erkundigte sich die Fahrerin des hellblauen Minivans. Sie und zwei weitere Frauen stiegen aus.

„Moin, ja. Aber Sie können auch gerne um die Ecke und weiter durchfahren. Das Gästehaus ist da hinten.“ Lena zeigte in die angegebene Richtung. „Dann brauchen sie ihre Sachen nicht so weit zu tragen. Ich bin übrigens Lena Bruns und das ist meine Freundin Britta von Rabe. Sie ist für die Vorbereitung der Wolle zuständig.“

Sie waren bei den Frauen angekommen und schüttelten sich zur Begrüßung die Hände. Die Fahrerin, eine etwas mollige Frau mit halblangen, dunklen Haaren, stellte sich und die beiden anderen vor. „Mein Name ist Heike Remmers. Das ist Martina

Schneider.“ Sie wies auf die kleinste der drei Frauen, die einen blonden Pferdeschwanz trug. Auch die dritte Teilnehmerin war blond, der leicht dunklere Haaransatz offenbarte aber, dass es nicht ihre natürliche Haarfarbe war. Sie wurde als Karin Engelhart vorgestellt. Alle drei waren in den Vierzigern, trugen Jeans, flache Schuhe, T-Shirts und darüber ausgesprochen schicke Strickwesten. Die Ajour-Muster der Westen und das leichte Baumwollgarn, aus dem sie gefertigt waren, machten das Gestrick sehr luftig und daher waren sie auch an diesem heißen Sommertag sicher angenehm zu tragen. Alle machten einen recht sympathischen Eindruck und Britta war heilfroh, dass nicht irgendwelche aufgedonnerten „Tussies“ aus dem Auto gestiegen waren.

„Wollten Sie nicht zu viert kommen?“ fragte Lena plötzlich.

„Ja. Frau Bernhardt kommt mit ihrem eigenen Auto. Ich nehme an, dass sie auch bald eintrifft“, erklärte Karin Engelhardt.

„Dann fahren Sie doch einfach schon mal zum Gästehaus und ich zeige Ihnen Ihre Zimmer.“

Heike Remmers stieg wieder ins Auto, Britta und Lena gingen mit den beiden anderen zu Fuß zum Gästehaus.

Obwohl Britta die Gästezimmer schon gesehen hatte, war sie wieder begeistert, so gemütlich hatten Johann und Lena sie gestaltet. Alles war im Landhaus-Stil gehalten. Die Möbel waren tatsächlich alt und sehr schön restauriert worden. Die Deckenbalken waren herausgearbeitet und dunkel gestrichen. Der Fußboden bestand aus Eichendielen, die früher mit einer hässlichen rotbraunen Farbe, genannt Ochsenblut, gestrichen waren. Johann hatte in mühevoller Kleinarbeit das schöne Holz davon befreit und poliert. Mit den Schaffellen, die als Teppiche dienten, kamen die Dielen besonders schön zur Geltung. Die kurzen Gardinen an den Fenstern hatten Lena und Martha selbst gehäkelt. An den Wänden hingen Ostfriesland-Impressionen, gemalt von hiesigen Künstlern.

Im krassen Gegensatz dazu standen die hochmodernen Badezimmer mit weißen Wand- und großen dunklen Bodenfliesen. Alle mit ebenerdigen Duschen ausgestattet. Die begeisterten Ausrufe der neuen Gäste ließen Lena zufrieden lächeln.

Britta machte den Frauen Komplimente zu ihren schönen Westen.

Karin Engelhardt strahlte sie an. „Danke schön, die habe ich...“ Sie verstummte und sah ihre Kolleginnen kurz an, dann lächelte sie Britta an. „Danke schön“, sagte sie noch einmal kurz.

Draußen fuhr ein Wagen vor. Eine Autotür schlug zu und sie hörten, wie das Fahrzeug wieder davon fuhr. Eine große, schlanke Frau in geschäftsmäßigem, dunkelblauem Kostüm, die kurzen Haare feuerrot gefärbt, stöckelte auf Zehnzentimeterabsätzen in das Zimmer, das sie gerade besichtigt hatten. „Ach hier seid ihr.“ Beinahe angriffslustig streckte sie Lena die Hand entgegen. „Moin, ich bin Ute Bernhardt, die Chefin der Bande hier.“

Etwas unsicher nahm Lena die dargebotene Hand „Moin, ich bin Lena Bruns.“

Irgendwie war die eben noch so gute Stimmung plötzlich umgeschlagen. Britta betrachtete heimlich die anderen Frauen, die sich gerade noch so begeistert über ihre Unterkunft gezeigt hatten. Jetzt sahen sie alle etwas mürrisch aus, Martina Schneider machte sogar einen beinahe ängstlichen Eindruck.

„Ich dachte, du wolltest mit dem eigenen Auto kommen“, sagte Heike Engelhardt.

Ute Bernhardt musterte sie mit fast herablassendem Blick. „Es geht dich zwar nichts an, aber ich hatte einen Chauffeur.“

„Wie wäre es, wenn Sie jetzt ihre Sachen auspacken und danach kommen Sie zur

Scheune. Lena und ich bereiten inzwischen das Abendessen vor. Sie sind ja bestimmt hungrig“, versuchte Britta die Situation zu entspannen. Es gelang. Alle machten sich auf, ihre Taschen aus dem Auto zu holen.

Lena führte Ute Bernhardt, die ihr Gepäck im Eingang abgestellt hatte, in ihr Zimmer. Dann verließ sie schnell mit Britta das Gästehaus.

„Ich will ja nicht unken, aber ich sehe Probleme auf uns zukommen“, sagte Britta auf dem Weg zum Wohnhaus.

„Da hast du den gleichen Eindruck wie ich“, stimmte Lena betroffen zu.

„Wir müssen sie nur ausreichend beschäftigen, dann wird's schon gehen.“

„Ich hoffe, du hast Recht. Und, kennst du eine von denen?“

„Bei dem Namen Karin Engelhardt klingelt was bei mir und sie kommt mir auch irgendwie bekannt vor. Aber ich komme beim besten Willen nicht drauf, woher ich sie kennen könnte. Vielleicht war sie irgendwann mal in unserer Galerie, oder so.“ Britta zuckte mit den Schultern.

„Vielleicht findest du es übers Wochenende noch 'raus.“

Schnell brachten sie, mit Hilfe von Jörne und Jelte, die Sandwiches und die gekühlten Getränke in die Scheune. Lena sah sich noch einmal um und war zufrieden.

Kurze Zeit später kamen ihre Gäste. Allen voran rauschte Ute Bernhardt in die Scheune und ließ sich gleich auf die Bank fallen. Die anderen folgten wie die Orgelpfeifen, zuerst Karin Engelhardt, dann Heike Remmers, zuletzt Martina Schneider. Sie sahen sich erst einmal um.

„Das haben Sie wirklich sehr hübsch hergerichtet, Frau Bruns“, lobte Martina Schneider mit leiser Stimme.

Lena schenkte ihr eine Mischung aus dankbarem und aufmunterndem Lächeln.

„Ja, richtig ländlich rustikal. Wenn man's mag“, bemerkte Ute Bernhardt spöttisch.

Lenas Lächeln erstarrte. „Nehmen Sie doch alle Platz und bedienen Sie sich.“

Kaum hatten sie mit dem Essen begonnen, klingelte ein Handy. Hektisch nahm Ute Bernhardt ihr Telefon aus der mitgebrachten Handtasche und sah auf das Display. „Sorry, da muss ich eben 'ran gehen.“ Sie stand auf und verließ die Scheune.

Britta beobachtete, wie sich die Arbeitskolleginnen Blicke zuwarfen.

„Moin, die Damen.“ Johann stand im Scheunentor, einen Karton im Arm und Silke im Schlepptau.

„Silke! Hast du es doch so früh geschafft!“ freute sich Lena, stand auf und umarmte die Freundin.

„Wohin damit?“ fragte Johann.

Lena warf einen Blick in den Karton und sah, dass er Silkes Handspindeln enthielt; alle sorgfältig einzeln in Tücher verpackt. „Stell' sie erst mal auf einen Strohhallen. Die brauchen wir erst später. Möchtest du mit uns essen? Wenn nicht, stehen für dich und die Kinder noch Sandwiches im Kühlschrank.“

Johann küsste seine Frau auf die Wange. „Ich esse mit den Kindern.“ Er nickte den Frauen zu und ging.

Britta und Silke hatten sich inzwischen auch begrüßt und nun versammelten sich alle um den Tisch.

„Martha hat gearbeitet wie ein Pferd und Enno macht den Laden bis Feierabend. Darum konnte ich früher weg“, erklärte Silke und manövrierte ein Sandwich von der Servierplatte auf ihren Teller, während Lena sie als Handspindel-Expertin vorstellte.

Ute Bernhardt kam zurück in die Scheune. „Der Preis eines gutgehenden Geschäftes.“

Man hat nie frei“, seufzte sie und sah Silke an. „Ach, ein Neuzugang.“

Silke sah von ihrem Sandwich auf, Ute Bernhardt an und erstarrte fast. Das Brot fiel ihr aus der Hand, zurück auf den Teller.

Ute starrte zurück, fasste sich aber als erste. „Ach nein, die Silke Nenninga“, sagte sie.

„Janssen“, korrigierte Silke. „Ich vermute, du heißt auch nicht mehr Buss.“

„Hast du tatsächlich den Schäfersohn geheiratet?! Wie heißt der noch, Enno?“

„Du weißt sehr gut, wie er heißt.“ Wenn Blicke töten könnten, hätte Ute Bernhardt in diesem Moment ihr vorzeitiges Ende gefunden.

„Ach, Silke, das ist doch schon alles ewig her. Lass‘ uns nicht mehr drüber reden.“ Und damit schien für Ute das Thema erledigt.

Silke hingegen machte nicht den Eindruck, als ob über das, was auch immer zwischen den beiden geschehen war, schon genug Gras gewachsen wäre. Dennoch schwieg sie. Das hier war Lenas Veranstaltung und sie wollte ihr das auf keinen Fall verderben.

Die Kinder kamen in die Scheune und boten an, den Tisch abzuräumen. Lena küsste Jörne auf die Stirn und strich Jelte übers Haar. „Ihr seid Schätze. Danke schön.“

Silke und Britta waren schon dabei, die wunderschönen Handspindeln auszuwickeln, die Silke im Laufe der Jahre angesammelt hatte. Begeistert wurden sie von den Gästen betrachtet und befühlt.

„Wie wunderschön!“ bestaunte Heike Remmers eine Kopfspindel. Der Wirtel war kunstvoll mit keltischen Knoten verziert.

„Und dieses schöne Holz! Fühl‘ mal, wie glatt das ist!“ rief Martina Schneider.

Ute Bernhardt hatte eine Spindel mit einem sehr spitz zulaufenden Spinnstab in der Hand. „Die hier könnte man auch als ausgesprochen edle Waffe zweckentfremden.“

Alle sahen sie missbilligend an, aber keiner sagte etwas. Britta hatte langsam aber sicher den Verdacht, dass das Arbeitnehmer/Arbeitgeber Verhältnis dieser Firma noch angespannter war, als sie anfangs vermutet hatte.

Silke verteilte etwas von der kardierten Wolle, die Britta mitgebracht hatte und demonstrierte das Spindeln mit der von Ute Bernhardt als Waffe bezeichneten gelagerten Spindel, die, wie sie erklärte, eine Russische Spindel war. Alle sahen staunend zu, wie Silke die Spindel geschickt mit den Fingern in dem dazugehörigen glatt polierten Holzschälchen antrieb und einen hauchdünnen Faden spann.

Sogar Ute Bernhardts Interesse schien geweckt, doch wieder klingelte ihr Handy und wieder sah sie auf das Display. „Das hier könnte etwas länger dauern. Ich denke, danach gehe ich dann auch ins Bett. Wann gibt es Frühstück?“

„Um neun Uhr“, antwortete Lena. „Damit wir auch was vom Tag haben.“

„In Ordnung. Schönen Abend noch.“ Und weg war sie.

Die anderen Frauen atmeten spürbar auf und wandten sich begeistert den ausgewählten Spindeln zu. Silke erklärte jeder genau, wie sie mit dem entsprechenden Modell umzugehen hatte. Dann verabschiedete auch sie sich. „Ihr wisst ja, um fünf schellt der Wecker. Die Spindeln lasse ich hier. Ihr könnt sie gerne mit auf eure Zimmer nehmen, wenn ihr noch ein wenig üben wollt.“

Nachdem Ute Bernhardt gegangen war, hatten sie sich gegenseitig das Du angeboten.

Britta versuchte sich auch noch ein wenig an der Handspindelei, aber das würde wohl nie ihr Ding werden. Dann verabschiedete auch sie sich. „Ihr Lieben, das Bett kreischt förmlich nach mir. Wir sehen uns morgen früh.“

Die Nachtluft war immer noch warm und es war sehr still. Nur das Zirpen der Grillen war zu hören. Doch da war noch etwas anderes. Leise Stimmen drangen aus der

Richtung des Gästehauses. Es klang, als ob sich zwei Menschen im Flüsterton stritten. Ein SUV stand gegenüber dem Backsteingebäude. Es war schon fast ganz dunkel und im schwachen Licht der Hofbeleuchtung konnte Britta nur erkennen, dass er silbern war. Aber Silke war doch schon vor einer ganzen Weile gefahren. Sie ging vorsichtig ein wenig näher heran. Nein, das war nicht Silke. Die beiden standen zwar soweit abseits jedweder Lichtquelle, dass Britta nichts erkennen konnte, aber der Stimme nach war die eine Person eindeutig ein Mann. Die andere musste Ute Bernhardt sein. Alle anderen waren noch in der Scheune. Britta wandte sich um und setzte ihren Weg zum Auto fort. Wenn es nicht Silke war, dann ging es sie auch nichts an. Britta stieg in ihren Land Rover und fuhr nach Hause.